Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14 part. und Königsplatz 7, nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 315. Dienstag den 11. November 1890. 84. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Hundert Mark Belohnung.

Am letztvergangenen Freitag in der 5. Stunde hat die **in der Mitte der dreißiger Jahre stehende Ehefrau eines hiesigen Buchhändlers**, angeblich um einige kleinere Einkäufe zu machen, aus ihrer Behausung sich entfernt, ohne bislang dahin wieder zurückgekehrt zu sein. Da die Vermißte längere Zeit sehr nervenleidend gewesen, ist anzunehmen, daß sie sich selbst ein Leid zugefügt hat. Sie ist von mittlerer, fast kleiner, schwächlicher Statur, hat dunkelblondes Haar, ebensolche Augenbraunen, hohe kranzartige Zopffrisur, ovales Gesicht, blaue Augen, gewöhnliche Nase, sowie auffallend kleinen Mund (theilweise mit Zahnlücken) und ist mit schwarzem Kaschmirkleid, dunkelbrauner kurzer Plüschtaille, dunklem Hut, Lederstiefeletten und weißer E. G. gezeichneter Leibwäsche bekleidet gewesen. Indem wir bemerken, daß seitens des Ehemannes der Dame für Denjenigen, welcher eine sichere Auskunft über den Verbleib der letzteren zu geben vermag, die obengedachte Belohnung ausgesetzt worden ist, bitten wir dringend, etwaige sachdienliche Wahrnehmungen ungesäumt zur Kenntniß unserer Criminalabtheilung — Wächterstraße Nr. 5, Erdgeschoß links — zu bringen.

Leipzig, den 10. November 1890.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

VII. 2759. Bretschneider. B.

Bekanntmachung.

Die **Dachdecker-, Klempner- und Glaserarbeiten** für den Neubau der neuen Volksschule in Leipzig-Reudnitz sollen an einen Unternehmer verdungen werden.

Die Bedingungen und Blanketts für diese Arbeiten liegen in unserer Hochbau-Verwaltung, Rathhaus, 2. Obergeschoß, Zimmer Nr. 5, aus und können daselbst eingesehen beziehentlich gegen Entrichtung der Gebühren von 1 ℳ für jede der Arbeiten entnommen werden.

Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift:

Dachdecker- bez. Klempner- oder Glaser-Arbeiten für den Neubau der neuen Volksschule in Leipzig-Reudnitz

versehen ebendaselbst und zwar bis zum Montag, den 17. November d. J., Nachmittags 5 Uhr einzureichen.

Der Rath behält sich das Recht vor, sämmtliche Angebote abzulehnen.

Leipzig, den 4. November 1890.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Ib. 6277. Dr. Georgi. Lohse.

Nutz- und Brennholz-Auction.

Mittwoch, den 12. November dss. Js., sollen von Vormittags 9 Uhr an die im Forstreviere Connewitz in der Totalität aufbereiteten Hölzer, als:

ca. 33 Eichen-	**Klötze,**	2½—10 m lg.,	54—112 cm	stark,
5 Hainbuchen-	„	3—6 „ „	30—36 „	„
10 Ahorn-	„	3—5 „ „	18—25 „	„
11 Eschen-	„	5—7 „ „	19—27 „	„
2 Rüster-	„	4,5 „ „	34 „	„
3 Eller-	„	5—9 „ „	21—28 „	„

54 Eschen-, Eichen- und Ahorn-**Schirrhölzer,** ferner
11 Rmtr. Eichen-**Nutzscheite** II. Classe,
43 „ Eichen-**Brennscheite,**
2 „ Ellern- „ und
25 Haufen starker harter **Abraum**

unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen und der üblichen Anzahlung an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: auf der Linie bei der Kreuzung mit der Elsterflußthrinne.

Leipzig, am 30. October 1890.

Des Raths Forstdeputation.

Bekanntmachung.

Von dem unterzeichneten Armenamte sollen

Dienstag, den 11. November 1890, Vormittags von 9 Uhr an im Stadthause hier

verschiedene Möbel, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräthe ꝛc. öffentlich versteigert werden.

Leipzig, am 5. November 1890.

Das Armenamt.

Hentschel. Artus.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurde laut hier erstatteter Anzeige:

1) ein kleines wildledernes **Geldtäschchen** mit **100—150 ℳ** in div. Goldstücken, am 1. d. M.;

2) ein grauleinener **Sack** mit div. **Haus-, Herren- und Frauenwäsche,** ein Paar grauwollenen **Frauenhosen,** einer blaugedruckten **Frauenjacke** und einem blaugedruckten **Frauenrocke,** zum Theil „A. K." gez., am 3. d. M. Nachmittags;

3) **ein Faß** mit dem Signum „Carl Petz, Culmbach, No. 19442, 66578", enthaltend **26 Liter Bayerisches Bier,** am 5. d. M.;

4) **2 Pferdedecken** von Fries, mit schwarzem Rindleder überzogen, vom 3. bis 5. d. M.;

5) **ein Colli** von grau- und blau- und roth- und weißgestreiftem Matratzenzeug, signirt: „v. H. No. 6", enthaltend **ein Kinder-Deckbett** mit rosafarbigem Inlett, **ein großes Kopfkissen** mit roth- und weißgestreiftem Inlett, **2 kleinere dergl.,** gezeichnet „E. v. S. 2", bezw. „3", eine kleine dunkelrothe **Rothhaarmatratze,** gezeichnet „F. v. H.", **3 Stück** ungestrichene **Holzkästchen** mit gewölbten Deckeln, ca. 30 cm lang, **ein Carton-Etui** von Olivenholz mit Aufschrift „Bellagio", **eine Anzahl Photographien,** mit und ohne Rahmen, **ein** grünseidener **Beutel** mit bunten **Stickgarn,** **eine Decke** mit **Schafwolle** gefüllt und **3 weiße Kopfkissenüberzüge,** gezeichnet: „F. v. H. 1" bezw. „2" und „3", am 8. d. M. Vormittags.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminal-Abtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 10. November 1890.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.

Bretschneider. B.

Bekanntmachung.

Da die seit Anfang dieses Jahres versuchsweise eingeführte Geschäftszeit beim Armenamte, wonach die Expeditionen bis **Mittag 1 Uhr** und **Nachmittags von ½4 Uhr ab** geöffnet sind, nach den gemachten Erfahrungen den Bedürfnissen des Publicums nicht entspricht, so wird von Montag, den 10. ds. Mts. ab auf Beschluß des Rathes wieder wie früher

von 8—12 Uhr und **½3—½7 Uhr**

expedirt werden.

Leipzig, den 8. November 1890.

Das Armenamt.

Hentschel.

Die Weltreise des russischen Thronfolgers.

Es scheint sich die Sitte einführen zu wollen, daß die Thronerben großer Reiche ihren Gesichtskreis durch Reisen in fremde Welttheile zu erweitern streben. Erst vor Kurzem ist der italienische Thronerbe von einer solchen Reise zurückgekehrt, der Sohn des Prinzen von Wales ist auf einer gleichen begriffen, und der russische Thronfolger hat seine Reise um die Erde, oder einen großen Theil derselben, am 4. November angetreten. Wenn solche Reisen der Thronerben von Verfassungsstaaten unternommen werden, so erscheinen sie als die wünschenswerthe Ergänzung des Bildungsganges, welchen sie seit Generationen durchzumachen pflegen, und welcher sie auf die allen gemeinsamen Bildungsmittel hinweist, im Gegensatz zu der Abgeschlossenheit, in welcher die Thronerben in früheren Jahrhunderten ihre wissenschaftliche Ausbildung erhielten. Wenn aber der russische Thronerbe sich in das Ausland begiebt, um aus eigener Anschauung das kennen zu lernen, was ihm bisher nur durch Unterricht und durch Lectüre bekannt geworden war, so ist das ein Ereigniß von großer politischer Tragweite, durch welches fruchtbringende Keime von unberechenbarer Wirkung getrieben werden. Großfürst Nicolaus ist kein Neuling als Besucher von Ländern außerhalb Rußlands, er ist wiederholt in Berlin und Wien gewesen, er kennt auch einen großen Theil des asiatischen Rußlands, er war also bereits in der Lage, Vergleichungen anzustellen zwischen den heimischen und fremden Verhältnissen, aber längere Zeit ist er dem Vaterhause noch nicht fern geblieben, so daß sich daraus die volle Selbstständigkeit des Denkens und Empfindens hätte entwickeln können. Und gerade darauf kommt es für den Erben des russischen Reiches an, es muß ihm Gelegenheit geboten werden, sich als ein Sohn seiner Zeit zu fühlen, alles Bestehende mit dem Maßstabe des eigenen unbefangenen Urtheils zu messen, nicht verschleiert durch anerzogene und überlieferte Vorurtheile. Neue Eindrücke sind in der Jugend am lebendigsten und nachhaltigsten, Begeisterung und Abneigung haben im entwicklungsfähigen Alter ein ganz anderes Gesicht, als in den reifen Mannesjahren, wenn der Mensch schon in sich abgeschlossen ist, wenn er bereits Entscheidung darüber getroffen hat, was gut und erstrebenswerth, oder was der Beachtung unwerth erscheint. Für die Zukunft des absolut regierten russischen Reiches ist es von der größten Bedeutung, daß der zukünftige Herrscher die Welt so sieht, wie sie ist, nicht wie man sie ihm darzustellen bemüht ist. Er muß im Stande sein, selbstständig über alle ihm entgegentretenden Personen und Dinge zu urtheilen und zwar auf Grund der Thatsachen, nicht nach einer für ihn eigens zurecht gemachten Schablone.

Das russische Reich von heute ist ein Anachronismus, der in den Rahmen des übrigen Europa nicht hineinpaßt, es ist das Ergebniß einer in eine fernliegende Vergangenheit zurückreichenden Entwickelung, welche nicht gleichen Schritt gehalten hat mit den Fortschritten der Culturstaaten. Freilich hat Rußland auch seine Literatur und zwar eine solche, welche nur von einem kleinen Bruchtheil der Bevölkerung verstanden wird, die Russen haben entschieden künstlerische Begabung, sie sind poetisch, musikalisch und bildnerisch vortrefflich beanlagt, aber ihre natürlichen Anlagen verkümmern meist unter dem Druck der Verhältnisse, nur ganz ausnahmsweise bricht sich ein Genius Bahn wie Turgeniew oder Wereschagin. Auf den Hochschulen wird jede freiere Regung unterdrückt, und wenn sich der natürliche Freiheitsdrang der Studirenden dagegen aufbäumt, dann werden die Universitäten alsbald Monate lang geschlossen. So kommt es, daß die von höherem Streben beseelten Russen sich in das Ausland wenden, um dort ihre wissenschaftliche oder künstlerische Ausbildung zu suchen, in der Heimath macht die Jagd auf Nihilisten jede harmonische Geistesbildung unmöglich.

Es ist nicht zu verkennen, daß der historische Entwickelungsgang Rußlands die Hauptschuld an diesen Zuständen trägt, die geographische Abgeschlossenheit des Gebietes war der Vereinigung aller Macht in einer Hand sehr günstig, es war nothwendig, daß ein fester Wille die Leitung einer über weite Gebiete zerstreuten Bevölkerung übernahm, welche ohne diese Leitung in gegenseitigem Kampfe ihre Kraft aufgerieben hätte. Aber die Gegenwart stellt die berechtigte Forderung, daß eine Brücke geschlagen werde, welche Rußland den Uebergang in wirklich civilisirte Zustände ermöglicht.

Die heutige Regierung sucht die Erfüllung ihrer Aufgabe in der Beseitigung aller Unterschiede, welche sich aus früheren Zeiten noch erhalten haben und hält das Altrussenthum und die griechisch-orthodoxe Kirche für die beiden lebenskräftigsten Grundlagen des russischen Reiches der Zukunft. Deshalb wird der Rest von Deutschthum und Protestantismus, welcher sich in den Ostseeprovinzen erhalten hat, mit größter Energie bekämpft und unterdrückt, und auch die Eigenthümlichkeiten, welche sich in Finnland erhalten haben, sind bereits der Vernichtung geweiht. Diese nivellirende Thätigkeit ist die Antwort auf den Nihilismus. Die Versteinerung soll an die Stelle der überstürzten Entwickelung gesetzt werden. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß solche Bestrebungen das Uebel nicht beseitigen, sondern nur verschlimmern, denn nichts ist auf die Dauer unerträglicher, als die Unbeweglichkeit. Die Natur weist uns mit Macht auf die Fortentwickelung des Bestehenden hin, und diese Bewegung kann nur an schützenden Gesetzen und an der Festhaltung der Grundlagen aller menschlichen Entwickelung ihre Grenze finden. Künstliche und gewaltsame Schranken führen regelmäßig zu Umwälzungen, welche zeitweise die Existenz des Ganzen in Frage stellen, und deshalb kann nur die Rückkehr zu den natürlichen Bedingungen der menschlichen Entwickelung Segen bringen.

In Rußland ist gegenwärtig die friedliche Strömung vorherrschend, es geht das aus den Kundgebungen des Kaisers ebenso hervor, wie aus der Haltung der Presse. Der Artikel der „Nowoje Wremja", welcher jüngst so großes Aufsehen erregt hat, stellt sich auf den Standpunct, daß der Dreibund keine Angriffs-Tendenzen verfolgt, und wenn ein solches Streben dennoch vorhanden sein sollte, jedenfalls lange Zeit vergehen würde, bis das dazu erforderliche Sicherheitsbewußtsein für die Erringung des Sieges erreicht sei. Wir können von Rußland nicht erwarten, daß es sich selbst als Störenfried bezeichnen wird, also müssen wir die Friedlichkeit der russischen Politik, wenn sie aufrichtig gemeint ist, auch in der von der „Nowoje Wremja" beliebten Form willkommen heißen. Das Blatt stellt sich so, als ob es nur auf den Dreibund ankomme, den europäischen Frieden zu bewahren. Wahrscheinlich würde der russische Thronfolger seine Reise erst angetreten haben, wenn vom Dreibunde überhaupt eine Gefährdung des Friedens zu befürchten stünde, aber nach russischen Anschauungen muß die Sache so dargestellt werden, als ob Rußland niemals in den Verdacht kommen könnte, eine Friedensstörung zu beabsichtigen. Wir wollen es der „Nowoje Wremja" aufs Wort glauben, wenn sie sagt, daß die Aussichten für den kommenden Winter durchaus friedlich sind, wenn wir auch dafür unsere eigene Erklärung haben. Es handelt sich dabei nicht sowohl um die détente (Abspannung), sondern um gewisse noch nicht abgeschlossene Vorbereitungen zum Kriege, für welche noch eine längere Zeit ungestörter Arbeit für Rußland erforderlich ist. Hoffentlich dauert die Vorbereitung so lange, daß darüber der günstige Zeitpunct zum Kriege ungenutzt verstreicht. *

Leipzig, 11. November.

* In Metz taucht wieder die Nachricht auf, der Kaiser werde noch im Laufe des Herbstes sein neues lothringisches Schloß Urville besuchen und eine größere Jagd dort veranstalten. Das Schloß ist zur Zeit gänzlich geräumt und kürzlich auf seine Baulichkeiten untersucht, auch sind im Laufe des Herbstes noch mehrere angrenzende Grundstücke zur Arrondirung des Besitzthums erworben worden.

* Sicherem Vernehmen nach wird der Finanzminister Miquel im preußischen Abgeordnetenhause Anlaß nehmen, die Einbringung der Steuerreformgesetze mit einer groß angelegten erläuternden Ansprache zu begleiten. Dagegen werden die Landgemeinde-Ordnung und das Volksschulgesetz nur auf schriftlichem Wege an das Haus gelangen und wahrscheinlich schon am Mittwoch, dem Tage der Eröffnung des Landtages, vertheilt werden. Es gilt fast als zweifellos, daß die Wiederwahl des vorjährigen Präsidiums durch Zuruf erfolgen wird. Einigt man sich in den für Dienstag und Mittwoch anstehenden Fractionssitzungen in diesem Sinne, so dürfte die ministerielle Eröffnung über die Steuerreform bereits am Donnerstag zu erwarten sein. Mit Rücksicht auf den Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen wünscht man die ersten Lesungen, welche in den Fractionen vorbereitet werden, sobald wie möglich abhalten zu können. Auch dem Herrenhause werden sofort Gesetzentwürfe vorgelegt, doch dürfte nach Wahl des Präsidiums und einer Verständigung über die geschäftliche Behandlung des Arbeitsstoffes alsbald eine Vertagung des Hauses eintreten.

* Die „Liberale Correspondenz" veröffentlicht folgenden Beitrag zum Rücktritte des Herrn Stöcker:

Der Umstand, daß Herr Hofprediger Schrader gleichzeitig mit Herrn Stöcker sein Entlassungsgesuch eingereicht hat, ist vielfach so aufgefaßt worden, als habe Herr Stöcker seines Collegen veranlaßt, ebenfalls seine Entlassung anzubieten, in der Erwartung, daß der Kaiser vor der gleichzeitigen Entlassung zweier Hofprediger angesichts der demnächstigen Hochzeitsfeier der Prinzessin Victoria zurückschrecken werde. Nach einer uns zugehenden Mittheilung ist das nicht richtig. Nachdem der Kaiser die Vertretung des Oberhofpredigers Kögel in seiner Eigenschaft als Schloßprediger Herrn Dryander von der Dreifaltigkeitskirche übertragen hatte, bestand in orientirten Kreisen kein Zweifel darüber, daß den Herren Stöcker und Schrader nichts übrig bleibe, als dem Kaiser ihre Entlassungsgesuche vorzulegen. Hofprediger Schrader theilte diese Auffassung und war sofort entschlossen, demgemäß zu handeln. Herr Stöcker aber weigerte sich, seine Entlassung nachzusuchen. Erst nachdem Herr Schrader erklärt hatte, er werde nöthigenfalls allein vorgehen und ohne Rücksicht auf Herrn Stöcker den Kaiser um seine Entlassung bitten, gab Herr Stöcker nach und reichte gleichzeitig mit Herrn Schrader ein Entlassungsgesuch ein, von dessen Annahme er nach Lage der Dinge von vornherein überzeugt war.

* * *

* Zum Besuche des Großfürsten-Thronfolgers in Wien wird der „Politischen Correspondenz" aus Petersburg geschrieben:

Die hiesigen Blätter sind in Folge der Censurvorschrift, welche die Veröffentlichung von Hofnachrichten vor deren Verlautbarung durch den „Amtsboten" untersagt, heute noch nicht in der Lage, Einzelheiten über die gestern erfolgte Abreise des Großfürsten-Thronfolgers Nicolaus mitzutheilen. Statt dessen geben die Journale die Mittheilungen mit Ausführlichkeit wieder, welche in der Wiener Presse über die in der österreichischen Hauptstadt zum Empfange des Großfürsten getroffenen Vorbereitungen enthalten sind. Es ist nun wahrzunehmen, daß die Aufnahme, welche der Wiener Hof seinem fürstlichen Gaste zu bereiten sich anschickt, in St. Petersburg in allen Kreisen einen sehr wohlthuenden Eindruck hervorruft. Die besonderen Aufmerksamkeiten, die dem Czarewitsch zugedacht sind, schmeicheln der nationalen Eigenliebe der Russen; überdies erblickt man in diesem Vorgang ein überzeugendes Anzeichen der in der letzten Zeit in dem Verhältnisse zwischen Rußland und Oesterreich eingetretenen ernsten Beruhigung. Man weiß allerdings, daß die Reise des russischen Thronfolgers keinerlei politische Zwecke verfolgt und durchaus jedes politischen Charakters entbehrt, legt aber nichts desto weniger dem Besuche des Großfürsten in Wien die Bedeutung eines greifbaren Symptoms der Tiefe bei, welche sich in den russisch-österreichischen Beziehungen vollzogen hat und ohne deren Eintritt die Vorbedingungen für einen solchen Besuch nicht gegeben wären. Man darf jedoch in diesem Ereignisse nicht einen Schritt des Entgegenkommens seitens Rußlands auf dem Boden der politischen Fragen erblicken, denn so aufrichtig auch die russische Regierung die Herstellung besserer Beziehungen zu dem Wiener Cabinete wünscht, so wenig konnte die erstere sich heute eher, als bisher, zu Zugeständnissen auf dem Gebiete der die beiden Mächte gegenwärtig trennenden Fragen verstehen. Der Besuch des Großfürsten-Thronfolgers in Wien bildet einen Beweis dafür, daß die Beziehungen zwischen St. Petersburg und Wien viel weniger zugespitzt und in viel geringerem Maße der Erhaltung des Friedens abträglich sind, als ziemlich allgemein angenommen wird; das mehrerwähnte Ereigniß wird aber in der internationalen politischen Lage nichts ändern, und es ist auch mit demselben nicht die Absicht verknüpft, eine solche Aenderung herbeizuführen. Es kann übrigens ganz unabhängig von jeder Betrachtung über den Besuch des Großfürsten-Thronfolgers in Wien festgestellt werden, daß man in St. Petersburg eine längere Dauer der gegenwärtigen Phase der Beruhigung erwarten zu dürfen glaubt. Abgesehen von den in der auswärtigen Politik selbst gelegenen Momenten, die hierfür eine Gewähr zu bieten scheinen, trägt zur Beseitigung dieser Hoffnung zu nicht geringem Theile die Thatsache bei, daß die Aufmerksamkeit und der Eifer der meisten europäischen Regierungen fast vollständig durch die Wahrnehmung innerer Angelegenheiten in Anspruch genommen werden.

* Im galizischen Landtag beschwerten sich die Ruthenen über die bei der Abgeordnetenwahl im ruthenischen Landgemeindebezirke Rawa von der polnischen Beamtenschaft geübte Wahlbeeinflussung. Wie der ruthenische Beschwerdeführer erzählte, hat sich die ruthenische Wählerschaft dieses Bezirkes über die bei der Wahl vorgekommenen Gesetzwidrigkeiten beim Ministerpräsidenten Grafen Taaffe beschwert. Der Ministerpräsident leitete die Beschwerde an die galizische Statthalterei, welche der Bezirkshauptmannschaft einen Bericht abverlangte. Mit den Erhebungen wurde aber vom Bezirkshauptmann derjenige Beamte betraut, über dessen Wahlagitation sich die Wähler beschwert hatten. Selbstverständlich fand dieser Beamte die Beschwerde gänzlich unbegründet, und demgemäß wurde der Bericht erstattet.

* Die christlich-sociale Partei in Oesterreich hat durch den Tod des Baron Vogelsang, des Leiters des ultramontanen „Vaterland", ihren Babubrecher und Führer verloren. Baron Vogelsang stammte aus einer Familie von niedersächsischem Uradel, welche in Mecklenburg und Vorpommern ansässig war. Kurze Zeit stand er im preußischen Justizdienst. In der Jesuitencapelle zu Innsbruck trat er 1850 zum katholischen Glauben über. Seit 1864 nahm er in Oesterreich dauernden Aufenthalt und 1875 wurde er vom Grafen Leo Thun zur Leitung des „Vaterland" berufen. Von dieser Stelle aus, wie auch durch seine „Monatsschrift für christliche Socialreform" wirkte er unablässig für seine Principien. Es gelang ihm thatsächlich, in der Aristokratie einflußvollen Anhang zu gewinnen, seine Versuche aber, die Arbeiter der christlich-socialen Partei zuzuführen, schlugen fehl. In voller Rüstigkeit stehend, hatte er das Unglück, vor zehn Tagen auf der Ringstraße überfahren zu werden. Die Wunden schienen anfangs ungefährlich, doch wurde später eine Operation nöthig, es trat Herzschwäche ein, die den Tod herbeiführte. Erzbischof Gruscha erschien am Krankenlager. Der Papst hatte dem Sterbenden seinen Segen gesendet.

* Von den Nachwahlen zum schweizerischen Nationalrath blieb die Nachwahl in Zürich resultatlos. In St. Gallen ist der freisinnige Candidat, der bisherige Präsident des Nationalraths, Suter, voraussichtlich mit einer ganz geringen Majorität gewählt.

* Wie Bundescommissar Künzli, welcher schon seit einigen Tagen nach Bellinzona auf seinen Posten zurückgekehrt ist, dem Bundesrath gemeldet hat, flößt die Beilegung des Tessiner Streites auf neue Schwierigkeiten, da Staatsrath Bonzanigo andern Sinnes geworden und nun wieder Staatsrath bleiben wolle, während Nationalrath Bonzanigo die ihm angetragene Staatsrathsstelle ausschlage, in Folge dessen die Conservativen den Liberalen nicht mehr zwei, sondern nur noch eine Stelle in dieser Behörde gewähren würden. (Der Tessiner Staatsrath zählt fünf Mitglieder). Damit werden die Liberalen freilich nicht zufrieden sein. In der am 13. November nun zum dritten Male vom Bundesrath nach Bern einberufenen Ausgleichs-Conferenz werden die Liberalen durch Stoppano, Cenni und Gabazzi und die Conservativen durch Soldati, Pedrazzini und Volonterio vertreten sein. Der Bundesrath hat für diese Conferenz einen auf der Grundlage der Wohnbevölkerung und der genauen Beziehung der periodischen Auswanderung beruhenden Gesetzentwurf zur Vorlage ausarbeiten lassen, welcher, wenn er seitens der Conferenz angenommen ist, von dieser dem Verfassungsrathe und dem Volke einstimmig zur Annahme empfohlen werden soll. Da es sich in diesem Falle nur noch um die gesetzliche Genehmigung eines gegenseitigen Uebereinkommens handle, würde dann nur noch ein formeller Act zu erfüllen sein.

* In einer Wahlrede in Padua bekämpfte Luzzatti die Kündigung der bestehenden, allen Rücksichten der Billigkeit entsprechenden Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn. Der Redner erklärte zum Schluß, der von England unterstützte Dreibund vertrete den Frieden mit Würde, ziele darauf ab, das Gleichgewicht im Mittelmeere zu erhalten und Italien vor der Hegemonie der slawischen Völkerschaften zu bewahren; diese Hegemonie würde die Oberherrschaft Asiens über Europa bedeuten. Italien, welches danach strebe, dem eingeborenen Elemente deutsche und französische Civilisation zu assimiliren und welches den Jahren 1859 und 1866 seine Unabhängigkeit verdanke, sei ganz besonders geeignet, mit England als Vermittler zwischen Deutschland und Frankreich zu dienen.

* Wie die „Nowosti" erfährt, gedenkt das russische Ministerium des Aeußern in Syrien einige russische Schulen nach dem Muster der bereits in Palästina existirenden zu gründen. Zugleich sollen dahin orthodoxe Missionaire entsandt werden, um der stets um sich greifenden katholischen Propaganda ein Gegengewicht entgegenzusetzen.

* Der von dem russischen General Kaulbars in der „Nowoje Wremja" veröffentlichte Brief, in welchem er sich gegenüber den von Tatistschew wiedergegebenen Aeußerungen des bulgarischen Minister-Präsidenten zu rechtfertigen unternimmt, hat in St. Petersburg peinliches Aufsehen erregt. Dieses Vorgehen wird in allen ernst denkenden Kreisen, welchen die nationale Würde am Herzen liegt, lebhaft getadelt. Man betont, daß ein hoher Staatsfunctionair, ein General, nicht berechtigt sei, sich in eine Preßpolemik einzulassen, durch welche sein eigener amtlicher Charakter und die durch ihn vertretenen Institutionen compromittirt werden. Man erachtet es als tactlos, das General Kaulbars über eine ihm amtlich anvertraute Mission nachträglich Enthüllungen macht, welche geeignet wären, das Vorgehen der russischen Regierung in ein ungünstiges Licht zu rücken. Man äußert ferner in den gedachten Kreisen, es sei im Hinblick auf die unzweifelhaften Mißgriffe, die der General sich in Bulgarien zu Schulden kommen ließ, einigermaßen verwunderlich, daß der General selbst den Schleier der Vergessenheit, der sich um seine unglückselige Mission immer dichter zu legen schien, zu zerreißen für gut findet. Diese neuerliche Tactlosigkeit ist wohl nicht geeignet, die Annahme zu bekräftigen, daß er in der Ausführung seiner Mission mehr Tact an den Tag gelegt habe.